Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 21 (1916-1917)
Heft: 2

Artikel: Bund schweizerischer Frauenvereine
Autor: M. A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-311209

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das „Hauptübel“ der Durchschnittsgesinnung des heutigen Bürgers nicht sowohl ein ungenügendes Mass von staatsbürgerlichem Wissen, als vielmehr „die Wucherpflanze *Gleichgültigkeit,* die unser öffentliches Leben so eklig überkriecht“.

Das Gegenteil von Gleichgültigkeit ist Liebe und Interesse. Interesse gewinnt Zugang zur Persönlichkeit, zum Charakter des künftigen Bürgers. Ich betrachte es als ein Verdienst des Vorstandes des Lehrervereins St. Gallen, dass er den ganzen „Fragenkomplex“ unter den allgemein erzieherischen Gesichtspunkt gerückt hat, und wünsche nur, dass er auch von den Sektionen unter diesem Gesichtspunkt behandelt werden möge. (Fortsetzung folgt.)

Bund schweizerischer Frauenvereine.

Genf, Oktober 1916.

In Genf, wo vor bald 25 Jahren, am ersten Kongress für Fraueninteressen, *die Idee* einer Vereinigung aller schweizerischen Frauenvereine zu einem Bunde erwacht ist, fanden sich am 14. und 15. Oktober 1916 die Delegierten und Mitglieder zur 16. Delegiertenversammlung ein. Aus allen Gauen unseres Schweizerlandes strömten die Gäste herbei.

Es wurden unvergesslich schöne Tage; denn die Gastfreundschaft scheint gerade bei den Genfer Frauen als eine feine edle Kunst Heimatrecht zu geniessen. Und sie wollen, wie wir, vor allem aus Schweizerinnen sein. Gastlich gestaltete sich schon der Empfang am Bahnhof in Genf durch die Genfer Frauen mit ihren unermüdlich hilfsbereiten jugendlichen Pfadfinderinnen.

Für die Verhandlungen hatte die kantonale Unterrichtsdirektion dem Bunde die Aula der Universität zur Verfügung gestellt. Bald war der grosse Raum bis auf die Galerien besetzt mit Zuhörern, Männern und Frauen. Herr Unterrichtsdirektor Rosier und Herr Grossrat de Morsier nahmen als Vertreter der Behörden an den Verhandlungen teil.

Zu unserer grossen Überraschung und Freude erklang als feierlicher Eingang in tadellosem Deutsch das Appenzeller Landsgemeindelied: „Alles Leben strömt aus Dir“, vorgetragen durch den „Petit Chœur“ von Genf und mitgesungen durch die Versammlung. Nach den Begrüssungsansprachen von Fräulein Klara Honegger (Zürich) in deutscher und von Frau Boos-Jegher (Zürich) in französischer Sprache erstattete die Präsidentin Frl. Honegger den Jahresbericht des Vorstandes. Der „Bund“ umfasst heute 86 Vereine mit 2700 Mitgliedern. Das wichtigste Ereignis des Berichtsjahres war wohl die unerwartete Abweisung des *„Schweizerischen Frauensekretariates“* durch vier Vereine. Da die bisherigen Statuten absolute Einstimmigkeit fordern und sich auch in andern Punkten gegenüber den neuen Verhältnissen und Lebensforderungen als veraltet und hindernd erwiesen haben, so wurde im Verlauf der Verhandlungen Statutenrevision beschlossen. Die vom „Bund“ erhobenen Untersuchungen über die *Berufsverhältnisse der Krankenpflegerinnen,* wie über die *Erwerbsverhältnisse der gewerblichen Frauenberufe* liegen in Broschürenform vor und sind dem Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement, wie auch allen kantonalen Sanitätsdirektionen zur Verfügung zugestellt worden. Sie sind weitester Verbreitung wert. Zwei neue Publikationen des Bundes, *„Funken vom Augustfeuer“* von Dr. Hedwig Bleuler-Waser (Zürich) und *„l'A. B. C. de l'éducation nationale au foyer domestique“* von Frau Pieczynska-Reichenbach (Bern) sind kürzlich als Resultat einer Anregung

von Frau Pieczynska in der letztjährigen Versammlung, im Buchhandel erschienen; beide wollen in der Hand der Mutter als Hilfsbüchlein für die nationale Erziehung unserer schweizerischen Kinder wirken. In der Zusammenarbeit mit andern grossen Interessegemeinschaften zur Förderung der Volkswohlfahrt brachte das Berichtsjahr unter anderm auch die Beteiligung des „Bundes" an einer Eingabe des *Schweizerischen Antialkoholsekretariates,* damit die freien Brennereien der eidgenössischen Alkoholverwaltung unterstellt werden. Jahresbericht und Vereinsrechnung, die durch Frl. E. Serment (Lausanne) abgelegt, bei zirka Fr. 3300 Einnahmen und rund Fr. 3000 Ausgaben am Ende des Jahres ein Vermögen von Fr. 31,329 erzeigt, wurden genehmigt.

Leider mussten bei der nun folgenden statutengemässen *Neuwahl des Vorstandes* vier austretende Mitglieder, die dem „Bunde" tüchtige, unschätzbare Dienste geleistet haben, ersetzt werden. Es sind dies: Frl. Klara Honegger, Frau Rudolf-Schwarzenbach, Frau Boos-Jegher (Zürich) und Frl. Elisa Serment in Lausanne. Frl. Parret (Neuenburg) referierte in französischer, Frl. Berta Bünzli (St. Gallen) in deutscher Sprache über die Vorschläge der fünfgliedrigen *Wahlkommission.* Als Mitglieder des *neuen neungliedrigen Vorstandes* beliebten: Mme. Chaponnière-Chaix (Genf), Präsidentin, Mme. Maurice Dunant-Brocer (Genf), Vizepräsidentin, Mme. Jomini (Nyon), Sekretärin), Frl. Helene von Mülinen (Bern), Frau Sophie Glättli (Zürich), Frl. Zellweger (Basel), Frau Schneider (St. Gallen), Frl. Schindler (Biel), Frl. Zehnder (Bern). Sitz des Bureaus wurde also *Genf,* und als *Versammlungsort* für das nächste Jahr wurde Schaffhausen bestimmt.

Viel tüchtige Arbeit und zähes Mühen liegt in den *Kommissionsberichten* des „Bundes". So zeigte z. B. die *Kommission für Wöchnerinnenversicherung* das Ziel ihrer 13jährigen Bemühungen als erreicht an und kam um ihre Entlassung ein. Sie hat unter der Leitung von Mme. Pieczynska durch ihre unermüdliche Tätigkeit für die Fortschritte der allgemeinen Krankenversicherung und speziell in Sachen der Wöchnerinnenversicherung durch eigene zusammengestellte Flugblätter so viel erwirkt, dass in vielen Kantonen die Vorteile der Krankenversicherung aller Familienglieder durch Abdruck in den sogenannten *Familienbüchlein,* die das Zivilstandsamt dort jedem Ehepaar mitgibt, in möglichst weiten Kreisen bekannt werden. Damit allen Hilfe werden kann und besonders die Frauen- und Kinderversicherung in Krankheitsfällen immer allgemeiner als selbstverständlich auch eingeführt werden, ist es nun Aufgabe der Bundesvereine, für die Einführung der praktischen Institution der Familienbüchlein in ihren Kantonen besorgt zu sein. Über die Jahresarbeit der *Stimmrechtskommission* referierte Frau Glättli (Zürich) und für die *Pressekommission* sprach Frl. Zellweger (Basel). Die *Studienkommission für sozialpraktische Frauenarbeit* stellte als Resultat ihrer Tätigkeit für den zweiten Verhandlungstag das Projekt der freiwilligen Bürgerinnenprüfungen in Aussicht.

Zum Schluss entwarf Mme. Pieczynska ein anschauliches Bild von der Bewegung, die aus ihrer letztjährigen Anregung, *die Förderung der nationalen Erziehung* in die Hände der Frauen zu legen, erwachsen ist. Durch die Not der Kriegserfahrungen gedrängt, fasste die Idee rasch Boden. In vielen Schweizergegenden, vorab in den Städten, wurden, den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen angepasst, Vortragsserien, Kurse, Lesekränzchen für Frauen und Mädchen eingeführt. Manchenorts wurden die Vortragsserien durch den Druck für ähnliche Bestrebungen verfügbar gemacht. So erscheinen im November bei Sauerländer in Aarau die 17 Vorträge, welche Frl. Flühmann in Aarau und Basel hielt.

In den schönen Räumen des Palais Eynard entfaltete sich der Empfangsabend, der wohl allen Anwesenden unvergesslich bleiben wird. Patriotische Begrüssungsworte durch die Präsidentin des Empfangskomitees, Frl. Gourd namens der Genfer Frauen, Herrn Ständerat Rütty namens des Kantons und Herrn Gemeinderat Gampert namens der Stadt Genf klangen in herzlicher Anerkennung für den Frauenbund, in die Freude am gemeinsamen Heimatgut und in den Willen aus, der gemeinsamen Heimat die höchste Kraft zu widmen: Ein Prolog, Orchestervorträge und liebliche Dalcrozelieder von Schülerinnen des Komponisten gesungen, unsere schönsten Schweizerlieder wie aus einem Munde, schlossen den Rahmen um das liebenswürdige Bemühen unserer Genferinnen, ihre Gäste aus Ost und West kennen zu lernen und sie zu unterhalten.

Freiwillige Bürgerinnenprüfungen hiess das Thema, das die Studienkommission für sozialpraktische Frauenarbeit am zweiten Verhandlungstag zur Diskussion stellte.

Frl. Emma Zehnder (Bern) hielt das deutsche, Frl. Lucie Dutoit (Lausanne) das französische Referat. Beide Arbeiten hoffen, durch die Bürgerinnenprüfungen und die ihnen zu Grunde liegenden Ausbildungsmöglichkeiten und Erziehungswege die *vaterländische Gesinnung* der Schweizer Frauen und der heranwachsenden weiblichen Jugend zu heben, sie ihrer Pflichten und Rechte und damit ihrer Verantwortung gegen das Wohl des ganzen Volkes und damit des Staates bewusster zu machen. Um ihr Programm den verschiedenen Lebensverhältnissen und ihren Ausbildungsmöglichkeiten anzupassen, sehen sie eine „allgemeine“ und eine „erweiterte“ Bürgerinnenprüfung vor, welche die Musterung von den Forderungen einer gut geführten hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule an bis zu den Resultaten der höhern volkswirtschaftlichen Schulung für die Aufgaben des Frauenlebens in Familie und Staat ausdehnt. Während Frl. Dutoit den Hauptzweck solcher Bürgerinnenprüfungen in der direkten nationalen Erziehung und Bildung zur Staatsbürgerin sieht, legt Frl. Zehnder das Schwergewicht auf die erweiterte praktische und soziale Ausbildung und zeigt, wie aus Familiendienst und Heimpflege, erweitert und vertieft, Mitbestimmungsrecht und -pflicht in öffentlichen Angelegenheiten organisch herauswachsen werden.

In der sehr lebhaften und anregenden Diskussion wurde die Notwendigkeit einer Entwicklung und Vorbereitung der Schweizerin für ihre nationalen Pflichten enerkannt; beide Auffassungen fanden ihre Vertreterinnen, so in Frl. Gourd (Genf), Mme Chaponnière (Genf), Frl. Zellweger (Basel), Frau Dr. David (St. Gallen), Frl. Gerhardt (Basel), Frl. Steck (Bern), Frl. Alice Favre (Genf) und andern Delegierten. Schliesslich wurde die Studienkommission beauftragt, die ganze Vorlage im Sinne einer Vereinfachung und Einheitlichkeit nochmals zu studieren mit Zuziehung anderer schweiz. Frauenvereine und der nächsten Delegiertenversammlung zu unterbreiten. Der Vorstand wurde verpflichtet, mit einem Gesuch um beschleunigte Einführung des obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterrichts an die Kantonsregierungen zu gelangen.

Mit warmen Worten des Dankes an die Behörden, an die gastgebenden Frauenvereine und ihre jugendlichen Hilfstruppen schloss die scheidende Präsidentin Frl. Honegger die Verhandlungen.

Im Parc des Eaux-Vives fand sich die Gesellschaft, gegen 300 Personen, zum Schlussbankett zusammen. Es folgte eine Rede der andern: Im Namen des Empfangskomitees sprach Mlle Favre, Präsidentin der Sektion Genf des schweizerischen Roten Kreuzes; als Vertreter der Stadtbehörde M. Gampert; M. de Mar-

sier, Grossrat, empfahl den Frauen des „Bundes“, sich noch viel mehr mit den nationalen Problemen zu beschäftigen: Strafrecht, Proporz, internationale Verträge usw. Frau Dr. Merz (Bern) sprach den Dank der Deutschschweizerinnen an die gastfreundlichen Genferinnen und herzliche Anerkennung für deren hervorragende Arbeit auf dem Gebiete des Roten Kreuzes aus. Mme Chaponnière richtete einen Apell an alle anwesenden Frauen, mitzuhelfen was an ihnen liege, um die vom „Bund“ ausgesäeten Ideen zur Verwirklichung zu bringen. Frl. Honegger warnte in bewegten Worten vor dem Misstrauen, das in allen menschlichen Beziehungen eine gedeihliche Arbeit zu untergraben drohe. Für die westschweizerischen Gäste sprach Mme Martin (Vevey); für die Schweiz. gemeinnützige Gesellschaft M. Maurice Dunant, für den Schweiz. Verein z. Hebung der Sittlichkeit Frau Lüscher (Basel). Frau Pieczynska (Bern) verlas den Aufruf eines polnischen Frauenkomitees, welches die Frauen der ganzen Welt um ihr Interesse für ein freies Polen bittet. Gemeinsame Schweizerlieder und die Vaterlandshymne stehend gesungen, schlossen die glänzende Veranstaltung ab.

Freudig und dankbar folgten die Gäste der Einladung von M. William Favre zu einem Spaziergang durch sein anstossendes, herrlich gelegenes Familiengut. In lichte Schönheit getaucht, lagen an diesem wunderbaren Herbstnachmittag die Fluren und kleinen Hügel und Blumenanlagen der weit ausgedehnten Besitzung. Auch die Bibliothek stand den Besucherinnen offen, und bewundernd haftete der Blick an den hohen Regalen mit der herrlichen, auserlesenen Büchersammlung, auf den Marmorbüsten und -statuen Casanovas. Hier arbeitete Jules Favre, der Erbauer des Gotthardtunnels!

Zu Fuss wanderten wir, eine kleine Gruppe, im Abendsonnengold dem blauen See entlang, zur Stadt, wo uns ein Familienkreis von geistig hochgestimmten Menschen noch eine Stunde froher Aussprache gewährte. M. A.

Die nationale Aufgabe der Schweizerin.

Es war vor einem Jahre in Burgdorf, an der Bundestagung schweizerischer Frauenvereine, als aus begeistertem Munde der Ruf ertönte nach nationaler Erziehung auf Grund der Geschichte. Entstanden aus einer brennenden Frage der Zeit, angesichts des Weltensturmes draussen und der kleinem Stürme im Innern unseres Landes, hat der Ruf weit herum im Lande ein Echo gefunden. In neun grossen und kleinern Städten sind Vorträge, zum Teil ganze Serien, mit vaterländischem Inhalt von Frauenvereinen veranstaltet worden und werden im kommenden Winter gewiss weiter gesponnen werden.

Alle gesunden Bewegungen verlangen heute die Mitarbeit der Frau, und die vaterländische mehr als die andern. Warum? Weil die Forderung nach nationaler oder staatsbürgerlicher Erziehung auf dem Boden der Öffentlichkeit, d. h. der Mittelschulen, Fortbildungsschulen oder obern Primarklassen allein nicht verwirklicht werden kann. Sie scheitert am Misstrauen, das Parteien oder Konfessionen einander mit Recht oder Unrecht entgegenbringen. Und doch ist es so notwendig, ein Geschlecht heranzubilden, das durchdrungen ist von einem neuen Geiste, der Einheit und der Zusammengehörigkeit, einem Geiste, der *sich bewusst ist, was es heisst, ein Schweizer zu sein* und *warum* es eine Schweiz geben muss.

Da muss nun die Mutter, die mütterliche Lehrerin auf den Plan treten